

KRISTALLOGRAPHISCHE KURIOSITÄTEN

Pertlik, F & Zirbs, W.

Institut für Mineralogie und Kristallographie der Universität Wien, Geozentrum
Althanstraße 14, A-1090 Wien, Österreich.
e-mail: franz.pertlik@univie.ac.at

Die Kristallographie als eigenständige Wissenschaft wurde Ende des 18. Jahrhunderts noch eher geringschätzig betrachtet. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts erfuhr sie eine allmähliche Aufwertung im Kanon der Wissenschaften. Nach BEKKERHINN & KRAMP (1793): *„Vorrede. Was nützt die Kristallographie? Gar nichts. Die Abänderungen der Kristallformen gehen schon beim nämlichen Mineral ins unendliche; groß ist die Zahl der bestimmten, noch größer die der unbestimmten Kristallformen; viele tragen keine Merkmale irgend einer Kristallisation an sich; viele andere sind überhaupt keiner Kristallisation fähig. Diese hängt ausserdem von so vielen, auf verschiedene Art und jeden Augenblick anders wirkenden Ursachen ab; sogar die Temperatur der äusseren Luft und das Sonnenlicht spielen ihre Rolle dabei; so dass es am Ende gar keine den Bestandtheilen der Körper eigne Kräfte, sondern ein ungefähres Werk des Zufalls, ein gewisser Fortuitus concursus atomorum war, der den Kristallen ihre Bildung gab. Und überhaupt, alle die Dreiecke, Vierecke, so klein, dass man sie oft kaum sieht, gehören in die Mathematik, und sind ganz unter der Würde der Mineralogie. Der ächte Naturforscher bleibt nicht auf der Oberfläche stehen; er dringt ins Innere der Natur hinein, von der Fackel der Chemie beleuchtet erforscht er die jedem Körper eignen Verhältnisse seiner Bestandtheile; und auf diese, nicht auf die vergängliche Form, gründet er seine Klassifikation der natürlichen Erzeugnisse“*

VOLGER (1854) führte an Stelle der zu dieser Zeit bereits gebräuchlichen und auch heute benutzten Nomenklatur eine neuartige Synonymik für einige Kristallsysteme und für alle in diesen auftretenden Flächenformen ein: Vollflächner... Gänzling, Halbflächner...Hälbling, Viertelflächner... Viertling. Als Beispiele für das kubische System wurden angeführt (Hälbling...Gänzling; in Klammern die Anzahl der jeweiligen Flächen):

Timpling... Eckling (4...8)

Höckertimpling...Buckling (12...24)

Buckeltimpling...Höckerling (12...24)

Kommentar aus dem Werk KENNGOTTs (1855) mit nicht zu übersehender Ironie: *„Durch diese Bereicherung der Nomenklatur glaubte Volger die Symbolik entbehrlich gemacht zu haben, welche nach seiner Ansicht bei Weitem nicht das leistet, was durch seine Benennung erreicht wird, da diese eine bequeme Ausdrucksweise für Schrift und Rede ergibt. Nach seinen eigenen Worten ist seine Benennung der Combinationsgestalten stets die genaueste und die bei dieser äussersten Genauigkeit sich ergebende Länge und Unbequemlichkeit derselben dürfte doch noch immer übertroffen werden von allen hergebrachten Bezeichnungsweisen, auch wenn dieselben sich weit von einer ähnlichen Genauigkeit entfernt halten“*

BEKKERHINN, K. & KRAMP, C. (1793): Kristallographie des Mineralreichs. Joseph Stahel, Wien.

KENNGOTT, A. G. (1855): Synonymik der Krystallographie. Carl Gerold und Sohn, Wien.

VOLGER, G. H. O. (1854): Die Krystallographie oder Formenlehre der stoffeignen Naturkörper. Stuttgart.